

# Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Rahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 19.

Laasphe, Sonnabend den 9. Mai 1891.

16. Jahrgang.

## Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Dem Abgeordnetenhaus ist soeben folgender Gesetzentwurf, die Verlegung der Landes-Buß- und Bettage betreffend, zugegangen: § 1. Die in den verschiedenen Landestheilen der Monarchie bestehenden Buß- und Bettage gelten fortan nicht mehr als allgemeine Feiertage. An ihrer Stelle wird dem Freitag nach dem letzten Trinitatissonntage als dem künftigen Landes-Buß- und Bettage die Geltung eines allgemeinen Feiertags beigelegt. § 2. In denjenigen Landestheilen, in welchen der Mittwoch nach dem Sonntage Jubilate als Buß- und Bettage auch ferner kirchlich gefeiert wird und diesem Tage bisher die Geltung als allgemeiner Feiertag zukam, kann ihm diese Geltung durch königliche Verordnung auch künftig erhalten werden. § 3. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1892 in Kraft.

Köln, 4. Mai. Der Kaiser traf um 10 Uhr 30 Minuten mittels Sonderzuges von Düsseldorf über Neuß auf dem prächtig geschmückten Hauptbahnhof ein. Sämtliche Häuser erstrahlten in schönster Beleuchtung. Bei der Fahrt um den Dom vereinigten sämtliche Glocken dieses von 700 roten bengalischen Flammen herrlich beleuchteten gewaltigen Gotteshauses ihre Stimmen zu einem großartigen Konzerte.

Die „Köln. Zeitung“ meldet: Die deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen sind abgeschlossen. Sie bedürfen nur der äußeren Paraphierung. Am Sonnabend haben in Berlin unter Vorsitz v. Böttichers die Beratungen der Vertreter der Reichsbehörden und der preussischen Behörden behufs Festlegung der Grundlagen, welche dem mit der Schweiz abzuschließenden Handelsvertrage deutscherseits zu Grunde gelegt werden sollen, begonnen. Die eigentlichen Verhandlungen mit der Schweiz werden gemeinschaftlich mit den österreichischen Bevollmächtigten am 15. Mai in Wien beginnen.

Der Ausstand der Bergarbeiter ist, wie aus Bochum telegraphiert wird, so gut wie erloschen, nur die Bechen des Buchumer Vereins sind noch

nicht völlig wieder in Betrieb. Die Zahl der strafweise entlassenen Arbeiter mehrte sich in außerordentlicher Weise — Eine in Eschweiler abgehaltene Bergarbeiterversammlung, die über die Streikfrage berieth, wurde, wie aus Köln gemeldet wird, wegen großen Tumultes aufgelöst. Veranlaßt wurde der Lärm durch Ausführungen eines Bergmannes, der behauptete, die Bergarbeiterbewegung sei in den Händen der Sozialdemokratie.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend und den ersten nicht vor dem dritten Mai loben. Wenn es am 1. Mai im Allgemeinen ziemlich ruhig abgegangen ist, so haben die folgenden Tage in verschiedenen Ländern bedauerliche Ausschreitungen gebracht. In Deutschland freilich ist auch am vergangenen Sonntage, dem Hauptfeiertage, alles glatt und glücklich verlaufen. Wie in Berlin, so haben in allen größeren Industriestädten feierliche Versammlungen, Ausflüge u. s. w. stattgefunden; nirgends ist nach den vorliegenden Berichten die Ruhe gestört worden. Meistens hatten die Arbeiter Waldfeste veranstaltet, die überaus zahlreich besucht waren. Besonders erwähnt sei die Hamburger Demonstration. Etwa 70,000 Arbeiter veranstalteten einen Festzug durch die Straßen in das Versammlungslokal. Als Redner trat daselbst der Reichstagsabgeordnete Frohne auf. Die Versammlung faßte die Resolution betr. Durchführung des achtstündigen Arbeitstages auf gesetzlichem Wege.

Auch in England ist der Tag ohne Zwischenfälle vorbeigegangen. Etwa 60,000 Arbeiter waren am Sonntag im Hyde-Park in London zu einer Kundgebung versammelt, bei welcher die Führer Cunningham, Graham, Mann, Tillet und Burns Reden hielten. Es wurde eine Resolution zu Gunsten des Achtstundentages gefaßt. Andere Demonstrationen im Hyde-Park hatten einen mehr revolutionären Charakter, ohne daß indessen irgendwie die Ruhe gestört worden wäre.

Den wenigen guten Nachrichten stehen leider zahlreiche Mißgeschickte gegenüber. In Oesterreich-Ungarn sind sowohl am 1. wie am 3. Mai vereinzelte Krawalle vorgekommen. In Besselsfaber

bei Szegedin, wurden der Oberstuhlrichter und der Polizeikommissar von den Tumultuanten regelrecht gelyncht und in Folge dessen schritt das Militär mit blanker Waffe ein. Die Tumulte haben sich inzwischen wiederholt.

Ungleich erister sind die Erzeße, die in diesen Maitagen in Belgien stattgefunden haben, wo der Bergarbeiterausstand die Gemüther besonders erhitze hatte. Auf der Kohlengrube Horloz wurde ein Einschreiten der Gendarmerie erforderlich, wobei einige Verwundungen vorkamen.

(Belgien.) Der Bergarbeiter-Ausstand in Belgien hat nunmehr auch seinen offiziellen Charakter erhalten. Der Generalrath der Arbeiterpartei und die Delegierten der nationalen Föderation der Bergleute Belgiens hatten eine Versammlung zugleich unter der Begründung der Dringlichkeit am 6. d. M. nach Brüssel einberufen und auf derselben einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Angeichts des Umstandes, daß die belgischen Arbeiter durch Lohnverkürzungen und die Verzögerung der Revisionsfrage die Geduld verloren haben, und in der Erwägung, daß die neugeschaffene Lage der Dinge die Resolution des Kongresses vom 5. April, betreffend einen allgemeinen Ausstand, in den vier großen Kohlenbecken unterfüßen zu müssen, erklärt aber den gegenwärtigen Ausstand für unabhängig von dem für Erlangung des allgemeinen Stimmrechts geplanten, der zugleich einen wirtschaftlichen und politischen Charakter tragen wird. Die Versammlung beschließt, außerdem die Ausständigen mit allen Mitteln zu unterstützen.

Der Generalrath übernimmt es, den Ausstand in vier weiteren Kohlenbecken zum Ausbruch zu bringen und die Sache mit Geld und Agitation zu unterstützen. Die vorstehenden Beschlüsse werden zweifelsohne den allgemeinen Ausstand zur Folge haben. Die meisten heutigen brüsseler Morgenblätter weisen auf die große Tragweite der gefaßten Resolution hin. Die radikale „Reforme“ mißbilligt die Beschlüsse; das Blatt schreibt: „Dieser Ausstand ist in jeder Hinsicht bedauerlichwerth und es ist zu befürchten, daß der demokra-

## Erlebnisse eines Rekruten von 1813.

Erzählung von Hermann Chatrian.

(7. Fortsetzung.)

Die Leute waren jedoch von dieser Rede nicht erbaut, weil jeder Furcht hatte, bei der Aushebung genommen zu werden; man dachte sich recht gut, daß viele Soldaten nöthig sein würden: das war's, was die Menschen in Unruhe versetzte, und ich für mein Theil magerte durch diesen Gedanken sichtlich ab. Herr Gulden mochte mir immer sagen: „Fürchte nichts, Joseph, du kannst nicht marschieren. Bedenke, mein Kind, daß ein so lahmes Wesen wie du unterwegs auf dem ersten Kaszplage zurückbleiben würde.“ Alles das hinderte mich nicht, voll Unruhe zu sein.

Man dachte schon nicht mehr an die in Rußland Gefallenen, ausgenommen ihre Familien. Wenn wir allein beim Arbeiten waren, sagte Herr Gulden einigemal zu mir: „Wenn diejenigen, welche unsere Herren sind und sagen, daß Gott sie über die Welt gesetzt habe, um uns glücklich zu machen, sich am Beginne eines Feldzuges die armen Greise, die unglücklichen Mütter vorstellen könnten, welchen sie gewissermaßen das Herz und die Eingeweide aus dem Leibe herausreißen wollen um ihren Stolz zu befriedigen, wenn sie ihre Thränen sehen und ihr Gejammer in dem Augenblicke hören könnten, wo man ihnen sagt: Euer Kind ist tot, ihr werdet es niemals wiedersehen! Es ist unter den Füßen der Kasse umgekommen oder wohl von einer Kugel zerfmettert worden, oder liegt wohl verstümmelt in einem fernen Hospital im Fieber, ohne Trost, und ruft nach euch wie damals, als er noch klein war!... Wenn sie sich die Thränen dieser Mütter vorstellen könnten, ich glaube, nicht ein einziger wäre Barbar genug, um seine Absichten auszuführen. Aber sie

denken an nichts; sie glauben, daß die andern ihre Kinder nicht wie sie lieben; sie halten die Menschen für Bestien! Sie täuschen sich: all ihr großes Genie und alle ihre großen Ruhmesgedanken sind nichts, denn es gibt nur eines, wofür ein Volk in den Krieg ziehen darf. — Männer, Frauen, Kinder und Greise — das ist: wenn man unsre Freiheit antastet, wie im Jahre 1792. Dann stirbt man gemeinsam oder gewinnt gemeinsam; derjenige, welcher zurückbleibt, ist ein Feigling, er will, daß die andern sich für ihn schlagen... der Sieg ist nicht für einzelne, er ist für alle, Vater und Sohn verteidigen ihre Familie; wenn sie getötet werden, so ist das ein Unglück, aber sie sind für ihre Rechte gestorben. Das ist der einzige gerechte Krieg, Joseph, worüber niemand sich beklagen kann; alle andern sind schändlich, und der Ruhm, den sie einbringen ist nicht der Ruhm eines Menschen, es ist der Ruhm eines wilden Thieres.“

So sprach der gute Herr Gulden zu mir, und ich dachte wohl wie er. Aber plötzlich, am 8. Januar, heftete man einen Zettelanschlagn an Stadthaus an, woraus man sah, daß der Kaiser mit Bewilligung des Senats, wie man in jener Zeit sagte, ausheben wollte: zuerst 150,000 Rekruten von 1813, dann 100 Kohorten vom ersten Aufgebote von 1812, welche sich schon für durchgeschliffen hielten, dann 100,000 Rekruten von 1809 bis 1812 und so der Reihe nach bis zum Ende, so daß auf diese Weise alle Rücken ausgefüllt wären und wir sogar eine größere Armee haben würden, als vor unserm Zuge nach Rußland.

Als der Vater Foupe, der Glaser, uns eines Morgens von diesem Anschläge erzählt hatte, fiel ich fast in Ohnmacht, denn ich sagte bei mir selbst: „Jetzt nimmt man alles, die Familienväter von 1809; ich bin verloren!“ Herr Gulden goß mir

etwas Wasser in den Mund; meine Arme hingen hernieder, ich war blaß wie eine Leiche.

Uebrigens war ich nicht der einzige, bei welchem der Maueranschlag an dem Stadthause eine derartige Wirkung hervorbrachte; in diesem Jahre weigerten sich viele junge Leute abzumarschieren: die einen schlugen sich die Zähne aus, um sich das Zerbeißen der Patronen unmöglich zu machen; die andern schossen sich den Daumen mit Pistolen ab, um die Flinten nicht halten zu können, andre flüchteten sich in die Wälder, man bezeichnete sie als Widerpenfente und fand nicht genug Gendarmen, um ihnen nachzusetzen. Und auch die Hausmütter faßten gleichzeitig Muth, sich in gewisser Hinsicht aufzulehnen und ihre Buben zu ermahnen, daß sie den Gendarmen nicht gehorchten. Sie unterstützten sie in jeder Weise, sie zeternten gegen den Kaiser, und die Geistlichen aller Bekenntnisse halfen ihnen; kurz, das Maß war voll!

Noch am Tage der Bekanntmachung begab ich mich nach Bierwinden, aber diesmal nicht in der Freude meines Herzens, sondern wie der allernüchternste Mensch, dem man seine Liebe und sein Leben nimmt. Ich hielt mich nicht mehr auf meinen Beinen, und als ich dort unten, ohne zu wissen, wie ich unser Unglück anzeigen sollte, ankam, sah ich bei meinem Eintritte, daß man im Hause schon alles wisse, denn Katharina weinte heiße Thränen und die Tante Gretel war ganz blaß vor Verdruß.

Zuerst umarmten wir uns stillschweigend, und das erste Wort, das mir Tante Gretel sagte, wobei sie hastig ihre grauen Haare hinter die Ohren strich, war: „Du wirst nicht abmarschieren... Geh den uns diese Kriege etwas an, uns? Der Pfarrer selber hat gesagt, daß das gulekt zu stark wäre, daß man Frieden schließen mußte. Du wirst hierbleiben! Weine nicht, Katharina, ich sage dir, daß er hierbleiben! wird.“

tischen Sache große Nachteile aus demselben erwachsen werden. Man braucht kein Schwarzseher zu sein, um die Ueberzeugung auszusprechen, daß wir schweren Tagen entgegengehen."

Der Ausstand in den belgischen Kohlenrevieren ist jetzt ein allgemeiner, die Unruhen haben sich erneuert. Nach den letzten, in der verfloffenen Nacht eingezogenen Ermittlungen ist die Lage sehr ernst im Borinage und im Bütticher Revier, wo alles ausständig ist. Sämtliche Werke sind militärisch besetzt. Auch in Charleroi herrscht vollständiger Ausstand. Im Mittelbecken dehnt sich der Ausstand ebenfalls rasch aus. Der allgemeine Strike kann heute als Thatfache gelten; es werden dadurch die früheren Meldungen bestätigt, die den Generalausstand für die ersten Tage des Mai ankündigten. Es herrscht große Erregung. Nur Charleroi besitzt Vorrath an Kohlen, die anderen Reviere nicht.

Aus Brüssel wird gemeldet, die Pulverfabrik zu Bresson sei in die Luft gesprengt worden. Eine Person soll getödtet, vier sollen lebensgefährlich verletzt sein. Ein streikender Arbeiter soll angeblich der Thäter sein.

Brüssel, 5. Mai. Nachrichten aus den Kohlen-districten laufen spärlich ein, da die Telephon- und Telegraphendrähte durchschnitten sind. Die Anzahl der Ausständigen wird auf 100,000 geschätzt. Dynamit-Explosionen fanden sowohl in Borinage wie in Charleroi statt. Ebenso kam es zu neuen Zusammenstößen von Arbeitern mit Soldaten und Gendarmen. Die letzteren machten wiederholt von ihren Waffen Gebrauch.

(Rußland.) Aus dem heiligen Rußland kommen wieder bedeutliche Nachrichten über umstürzlerische Bestrebungen. Es wird gemeldet:

Einer Meldung des „Daily-Telegraph“ aus Petersburg, 4. Mai, zufolge entdeckte die dortige Polizei das Bestehen einer weitverzweigten revolutionären Verbindung, welcher hauptsächlich Literaten und Studenten angehören. Täglich finden Verhaftungen statt. Sonntag wurden 70, am Montag 83 Studenten verhaftet, von der Universität ausgeschlossen und aus der Hauptstadt verbannt. Ueber zwanzig harrten der Verhaftung nach Sibirien.

Ein neues Symptom des alten Uebels, welches beweist, daß das Grundübel kräftig fortkuchert.

(Schweden.) Aus Stockholm wird berichtet: Das von der Regierung vorgeschlagene Wehrpflichtgesetz wurde von der ersten Kammer mit 114 gegen 21 Stimmen angenommen, dagegen von der zweiten Kammer mit 140 gegen 80 Stimmen abgelehnt.

### Ein Heilmittel gegen Diphtheritis.

Da gegen die Diphtheritis, vorzugsweise den Würgengel unserer Jugend, aus verschiedenen Orten Hilferufe an mich ergangen sind, die mir leider zeigen, daß das seit fünf Jahren so oft von mir empfohlene Heilmittel selbst ganz in Vergessenheit gerathen ist, während bloß mein Name erinnentlich geblieben, so wiederhole ich daher hierdurch, daß das unter allen Umständen sichere Heilmittel das homöopathische Mittel Mercurius cyanatus in 30. Potenz ist und zur Bekämpfung der unserer Kinderwelt vorzugsweise so gefahrdrohenden Diphtheritis es weder erforderlich ist, daß mit Aufbieten der

höchsten Intelligenz ein neues Mittel erfunden, noch das plötzlich auftauchende häuerliche Geheimmittel auf Staatskosten um vieles Geld angekauft werde. Mercurius cyanatus, in angegebener homöopathischer Bereitung, leistet alles, was erforderlich ist, um die Krankheit zu heilen. Seit fünf Jahren, wo ich mich mit Empfehlung und Verbreitung dieses Mittels in ganz Deutschland befaßt, ist mir — in voller Wahrheit sei es gesagt! — kein Fall bekannt geworden, wo dieses Mittel (auch in den schwierigsten Fällen) seine durchgreifende Hilfe versagt hätte. Rechtzeitig und richtig angewandt, ist die Heilung in zwei bis drei Tagen ohne jede Nachkrankheit vollendet. Aber selbst auf dem Höhepunkte der Krankheit, wo der Erstickungstod droht und ärztlicherseits zur möglichen Rettung der Luftröhren-schnitt in Aussicht gestellt wurde, rettete Mercurius cyanatus das bedrohte Leben. Ueber alles Gesagte kann ich viele bestimmte Beweise vorlegen. Genug, wer bei drohender Gefahr ruhig und bei wirklicher Gefahr hilfsbereit und sicher sein will, der lasse sich aus den von mir als sichere Bezugsquellen bezeichneten Apotheken — je nachdem sie ihm am nächsten liegen — von A. Marggraf in Leipzig oder Johannes Müller, Hummeri Nr. 1 in Breslau, für 50 Pf. und 20 Pf. für Porto, Mercurius cyanatus 30. Potenz, in Streukügelchen Nr. 3 nebst Gebrauchsanweisung kommen. Er wird dann in einem gelben Fläschchen eine Portion erhalten, mit der er fünfzehn Kranke heilen kann, und das, gut verwahrt, drei Jahre für Kinder und Erwachsene heilkräftig bleibt. Um dieses Mittel unvergänglich und zu einem allgemein gebräuchlichen zu machen, will ich hier den allopathischen Ärzten, die seiner Anwendung bisher mehr oder weniger feindlich gegenüberstanden, fortan den Gebrauch desselben so zugänglich machen, wie es mir ein zuverlässiger, mit der Homöopathie vertrauter allopathischer Arzt angegeben hat: R. Hydrargyr. cyanat. 0,1, Spirit. dilut. 150,0. Gut gemischt und davon einen Theelöffel voll in ein großes Glas Wasser gethan, es mit einem reinen Hölzchen vor jedem Eingeben gut umgerührt. Dieses mit einem reinen Papier gut zugedecktes Arzneiglas wird in ein Gefäß mit warmem Wasser gesetzt, damit die Arznei stets in lauem Zustande erhalten bleibe, und hieron dem Kranken alle halbe Stunden ein Theelöffel voll gegeben, und, wenn der Kranke schläfrig wird, ruhig schlafen und ihm während des Schlafes alle halbe Stunden einige Tropfen in den offenen Mund lassen. Der Theelöffel muß nach jedem Gebrauch abgetrocknet werden. Sobald sich entschiedene Besserung zeigt, wird seltener eingegeben. Zwischendurch kann dem Kranken ein Theelöffel voll gekochter Milch lauwarm gegeben werden. So glaube ich denn nun alles gethan zu haben, was meinerseits geschehen konnte, um die Kindlein, die nur geboren wurden, um so bald wieder elendiglich zu sterben, den geängsteten Eltern zu erhalten, und diese, statt Schmerzens-Freudenthränen vergießen zu machen. Ich bitte Gott, daß er diesen meinen letzten Schritt in dieser Hinsicht zum allgemeinen Wohle segnen wolle.

Werner Graf v. d. Recke-Volmerstein zu Louisdorf in Schlesien.

im voraus tot: Gott ist dessen überdrüssig! Du aber wirst nicht abmarschieren," sagte mir das starkköpfige Weib, „ich will nicht, daß du fortgehst; du wirst dich mit Jean Kraft, Louis Beme und allen den muthigsten hiesigen Burschen in die Wälder flüchten; ihr werdet durch die Gebirge nach der Schweiz gehen, und Katharina und ich, wir werden zu euch bis zur Beendigung des Blutvergießens ziehen."

Dann schwieg Tante Gretel von selbst. Anstatt uns ein gewöhnliches Mittagbrot herzustellen, machte sie uns ein noch besseres als den obenerwähnten Sonntag und sagte mit fester Miene: „Gut, meine Kinder, habt keine Furcht ... alles das wird sich ändern."

Ich kam gegen 4 Uhr des Abends wieder hinein nach Pfalzburg. Aber als ich die Proviantamtsstraße hinaufging, hörte ich an der Ecke des Gymnasiums die Trommel des Polizeisergeanten Harmantier und sehe eine große Menge um ihn. Ich laufe, um die Bekanntmachungen zu hören, und komme gerade in dem Augenblicke, wo es losging.

Harmantier las, daß durch Senatsbeschluß vom dritten die Ziehung für die Rekrutierung am fünfzehnten statthaben sollte.

Wir hatten den achten, es blieben also nur noch sieben Tage. Das machte mich bestürzt. Alle, die da waren, gingen nach rechts und links im größten Stillschweigen hinweg. Ich trat zu Hause sehr traurig ein und sagte zu Herrn Gulben: Nächsten Donnerstag wird ausgelost."

„Ah," sagte er, „man verliert keine Zeit, es drängt!"

Es ist leicht, sich eine Idee von meinem Kummer während dieses und der folgenden Tage zu machen.

Ich blieb nicht mehr ruhig an Ort und Stelle, unaufhörlich sah ich mich auf dem Punkte, das Land zu verlassen. Mir war es schon, als ob ich

### Allerlei.

— Arnberg, 4. Mai. Wie das „Centralvolksblatt“ aus bester Quelle erfährt, hat der Kultusminister die Verlegung des Regierungs- und Schulraths Vandenesch zu Minden an die hiesige Regierung rückgängig gemacht.

— Arnberg, 4. Mai. Der Landrath des Kreises Mettmann, Dr. Rörig, ist zum Oberregierungsrath für Arnberg ernannt.

— Welch riesige Summen jährlich in Preußen durch Feuer verloren gehen, zeigen folgende Zahlen. Im Jahre 1889 betrug der Gesamtschaden in runden Zahlen 64,200,000 zur Kenntniß der Staatsbehörden gelangten 19,200 Brände. Die Gesamtsumme der Brandschäden betrug in den Städten 21,500,000, in den Landgemeinden 42,700,000. Die Zahl der Brandschäden ist leider in steter Zunahme begriffen.

— Die gegenwärtige Feuerung der Kartoffeln soll ihren hauptsächlichsten Grund darin haben, daß große Mengen von dieser Frucht von Agenten für das Ausland aufgekauft werden. Besonders aus der Weihen Gegend gehen ganze Waggonladungen nach England.

— Auf der Zeche „Helene“ bei Witten ist das Schachgebäude und der Förderseilzug ausgebrannt. Die Wasserhaltungsmaschine war gefährdet. Die Leute haben sich durch den Aufschacht und die Verbindungstür nach der Zeche „Nachtigall“ retten können.

— In Lützen bei Ebersdorf hat am Mittwoch die Trauung der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein-Glücksburg mit dem Fürsten von Waldeck stattgefunden.

— Im Bankhaus Grunelius u. Comp. in Frankfurt am Main sind Unterschlagungen in Höhe von 60,000 Mark entdeckt worden. Der Kassierer Fürst ist deshalb verhaftet worden.

— Der Schnee lagert im Harz, dem „Hann. Cour.“ zufolge, noch so hoch, daß die Post zwischen Andreasberg und Klausthal, welche über den Sonnen- und Bruchberg fährt, noch mit Schlitten verkehren muß, und daß auch kaum vor Pfingsten wird daran gedacht werden können, den Wagen durch die noch mehr als meterhohen Schneelagen zwischen Sonnenberg und Stieglische durchzubringen. Der Schnee wird in der bezeichneten Gebirgsgegend durch den tiefen Hochforst sehr lange vor den Einwirkungen der Sonne geschützt.

— In einem Dorf bei Wittenberg steckte eine Frau ihren zehnjährigen Sohn, der an Hautausschlag litt, in den geheizten Backofen, in der Meinung, das Uebel dadurch beizugehen zu können. Der Junge trug solche Brandwunden davon, daß er kurze Zeit darauf gestorben ist.

— Die 45. Hauptversammlung des Gesamtvereins des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung findet vom 15.—17. September in Görlitz statt.

— Der Plag des Abg. Windthorst im Reichstag ist von dem Abg. Orterer eingenommen worden, während Abg. v. Hellendorff den Plag Molke's belegt hat.

— In Zürich hat die Studentin Louise Möller aus Sachsen den Hauptpreis für die pflanzenphysiologische Preisaufgabe erhalten.

— In der Krakauer Irrenanstalt ist die ehemalige Karmeliternonne Barbara Ubrigt gestorben, deren Schicksal 1869 großes Aufsehen hervorrief, als entdeckt wurde, daß sie 21 Jahre lang in einer finsternen, kloakenähnlichen Zelle eingemauert gewesen war.

— Die vom Bahnhof nach dem Postamt fahrende Koriolpost in Bialystok (russisch Polen) ist beraubt worden. Den Dieben sind Geldbriefe mit gegen 250,000 Rubel Inhalt, sowie 150 eingeschriebene Briefe in die Hände gefallen.

— In Innsbruck ist am 2. Mai früh 1/4 Uhr ein heftiger Erdstoß verspürt worden.

— New-York, 4. Mai. In der Stadt Paducah (Kentucky) fand ein gewaltiger Wirbelsturm statt. Mehrere

in die Wälder liefen und die Gendarmen auf der Verfolgung hinter mir schrien: „Halt! halt!“ Dann stellte ich mir wieder die Trostlosigkeit Katharinas, der Tante Gretel, des Herrn Gulden vor. Mitunter glaubte ich in Reih und Glied zu marschieren mit einer Anzahl anderer Unglücklicher, welchen man zurief: „Vorwärts! ... Zur Attacke!“ während die Kugeln ganze Reihen weggriffen. Ich hörte die Kanonentugeln laufen und die Flintentugeln pfeifen; kurz, ich war in einem bedauernswerten Zustande.

„Ruhe, Joseph," sagte Herr Gulden zu mir, „mache dir doch nicht solche Kopfschmerzen. Denke, daß es bei der ganzen Aushebungsmannschaft vielleicht nicht ihrer zehn gibt, die ebenso gute Gründe zum Weiben angeben können wie du. Der Militärarzt müßte blind sein, wenn er dich nähme. Außerdem werde ich den Herrn Platzkommandanten sehen, beruhige dich!"

Diese gütigen Worte konnten mich nicht beschwichtigen.

So brachte ich eine ganze Woche in außergerwöhnlicher Bangigkeit zu, und als der Tag der Ziehung kam, Donnerstag Morgen, war ich so blaß, so abgepannt, daß die Eltern der Rekruten in gewisser Hinsicht mein Aussehen um ihrer Söhne willen beneideten. „Der da", sagten sie sich, „hat gute Aussichten, er fiel zur Erde wenn man ihn anblies!" Es gibt Leute, die unter einem guten Stern geboren werden."

Man hätte das Stadthaus von Pfalzburg am Morgen des 15. Januar 1813 während der Ausloosung sehen sollen. Heute hat es auch noch einige Bedeutung, bei der Ziehung zu verlieren und gezwungen zu sein, seine Eltern, seine Freunde, sein Dorf, sein Hab und Gut zu verlassen, um Gott weiß wohin zu gehen. (Fortf. folgt.)

Hundert Häuser wurden ihrer Dächer beraubt; einige wurden gänzlich zertrümmert. Die Methodisten-Kirche hob sich in die Höhe, die Trümmer wurden in Straße geschleudert. Die Bahnhöfe und Fabriken sind stark beschädigt und eine Anzahl Personen erhielten leichte Verletzungen.

Von den 11 Millionen Quadratmeilen, welche die Oberfläche Afrikas bilden, sind heute nur noch 2500 000 Quadratmeilen in den Händen der Eingeborenen. Frankreich besitzt 2300 247 Quadratmeilen, England 1900 455, Deutschland 1035 720, der Kongostaat 1 000 000, Portugal 774 993 und Spanien 210 000 Quadratmeilen.

### Verschiedenes.

Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich die Entscheidung getroffen, daß dann, wenn irrtümlich statt der vorschristsmäßigen Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Altersversicherung solche einer niedrigeren Klasse verwendet worden sind, die Berichtigung stets derart auszuführen ist, daß die irrtümlich verwendeten Marken unter Erstattung ihres Werthbetrages vernichtet und die vorschristsmäßigen Marken in die Quittungskarten eingeklebt werden. Die Berichtigung darf nicht in der Weise erfolgen, daß der fehlende Differenzbetrag durch nachträglich beigebrachte Beitragsmarken von entsprechendem Werthe ausgeglichen wird, weil dadurch die Höhe der demnächst zu gewährenden Rente willkürlich beeinflusst werden würde.

Kempen, 29. April. (Eine heroische That!) Vergangenen Freitag starb hier selbst in den besten Jahren ein Morgens noch rüstig auf seinem Kartoffelacker beschäftigter Landmann, Vater von 7 theils noch unmündigen Kindern. Am Begräbnistage (Montag) spielten sein jüngstes und ein in demselben Hause wohnendes Kind auf dem Hofe an einem Schiefbarren. Dieser schlug um, und beide Kinder fielen in eine Düngergrube. Ein ebenfalls in besagtem Hause wohnendes junges Mädchen war eben auf der Kammer in der 1. Etage (hier 2. Stock genannt) und hörte den Schrei der Kinder, eilte ans Fenster und sah einen Jungen in der Düngergrube sich bewegen. Beherzt sprang das Mädchen durchs Fenster in den Hof und rettete den Knaben. Von dem andern Kinde wußte sie nichts, bis sie zufällig ein Schürzchen in der Grube sah. Muthig sprang die Brave nochmals herzu, um auch das 2. Kind zu retten. Indem sie es für tot hielt, eilte sie mit demselben, es in der Schürze verbergend, nach hinten auf einen Weg, um die arme, schon durch den Verlust ihres Gatten sehr betrübte Mutter nicht zu erschrecken. Zur großen Freude seiner Ketterin erholte sich das Kind. Der Arzt erklärte, daß, hätte die Ketterin die Treppe statt des Fensters benutzt, beide Kinder ums Leben gekommen wären. Gottlob hat das muthige Mädchen durch den Harschsprung keinen Schaden genommen. Ein Bravo solch einer menschenfreundlichen That, die des eigenen Leben auf's Spiel setzt, um des Mitmenschen Leben zu retten.

(Kostspielige Heizung.) Eine Geschäftsfrau in Lübben, die besonderes Wohlgefallen an blanken Goldstücken hatte, war neulich, wie schon öfters, damit beschäftigt, ihre Schätze auf den Tisch zu zählen und sich an ihrem Anblick zu erfreuen. Bei dieser angenehmen Beschäftigung wurde sie jedoch plötzlich gestört. Schnell raffte sie die Goldstücke zusammen, that sie in ihren Beutel und verstaute diesen unter die Kohlen im Kohlenkasten, vergaß nachher aber unglücklicher Weise, den Beutel wieder an sich zu nehmen. Bald darauf schaukelte die Magd, ohne eine Ahnung von dem verborgenen Schatz zu haben, neue Kohlen in den brennenden Ofen und ist am andern Morgen nicht wenig erstaunt, in der Asche des Ofens einen kleinen Goldklumpen vorzufinden. Als sie ihren Fund der Hausfrau zeigte, bekam diese einen solchen Schrecken, daß sie in Ohnmacht fiel.

(Ein Cubikmeter Fleisch.) Das Schöffengericht zu Hameln hatte kürzlich in einer eigenthümlichen, seiner Zeit viel erörterten Angelegenheit Recht zu sprechen. Ein Schlächtermeister hatte einem Bekannten gegenüber geäußert, er wolle ihm eventuell einen Cubikmeter Fleisch für 100 Mark liefern. Der Betreffende verlangte die Lieferung und verklagte den Meister, als er dieselbe später verweigerte. Das Gericht hat nun, nach der D.-u. W.-Z., entschieden, daß der Beklagte entweder einen Cubikmeter Fleisch für 100 Mark liefern oder den abgeschätzten Werth des Fleisches im Betrag von 825 M. zahlen müsse.

(Unschuldig zum Tode verurtheilt.) In Memel traf kürzlich mit dem von Southampton kommenden englischen Dampfer „Star“ ein Fahrgast ein, dessen Ankunft daselbst großes Aufsehen erregte. Es war der Fleischermeister Gustav Gebhardt, gegen den vor ungefähr 40 Jahren eine Anklage wegen Doppelmordes erhoben war. Auf Grund schwerwiegender Beweise wurde Gebhardt trotz seines Zeugens zum Tode verurtheilt. Als Alles zu der Exekution vorbereitet war und der Delinquent zur Richtstätte geführt werden sollte, fanden die Henters knechte die Zelle leer — der Gefangene war entflohen und blieb verschwunden. Nach mehreren Jahren machte ein angesehenen Bürger, auf den kein

Verdacht an dem Morde gefallen war, auf seinem Sterbebette dem herbeigerufenen Seelsorger die Mittheilung, daß er der Mörder und der entflohenen Fleischermeister Gebhardt also unschuldig sei. Jetzt wurde letzterer, in allen großen Zeitungen des In- und Auslandes unter Klarlegung seiner Unschuld gesucht und zur Rückkehr nach Memel aufgefordert, allein nirgends fand man eine Spur. Darum erregt jetzt die Ankunft des verurtheilt gewesenen Fleischermeisters allgemeine Aufmerksamkeit, besonders bei den älteren Leuten in Memel. Was aber dieser Mann in der Fremde gelitten haben muß, davon zeugt seine gebeugte Gestalt und sein schneeweißes Haar.

(Taubstum und blind.) Das Centralblatt für die allgemeine Unterrichts-Verwaltung berichtet im März-Heft über die Erfolge, welche durch Erziehung und Unterricht bei einem taubstummen, blinden Knaben erzielt wurden. Schon nach Verlauf von zehn Wochen war der Knabe dahin gebracht, daß er 27 Wörter mit Verständniß lesen und schreiben konnte. In dem Handarbeits-Unterrichte wurde er mit dem Klöppeln von Wäschelein aus Cordel und mit dem Strohflecht beschäftigt; auch reinigt er die geflochtenen Seile mit der Scheere von den vorstehenden Enden. Besonders werden die günstigen Erfolge der Erziehung hervorgehoben. Aus dem boshafsten, zerstörungslustigen und schadenfrohen Knaben sei ein ruhiger, gehorsamer, lern- und arbeitsfroher, mit seinen Mitschülern in Eintracht lebender Zögling geworden. Ausgestattet mit gutem Verstand, zeige er sich sehr wißbegierig, habe einen guten Willen und besitze eine natürliche, kindliche Fröhlichkeit. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Knabe ein Mal ein brauchbarer Arbeiter werden und im Stande sein werde, seinen Lebensunterhalt durch eigene Thätigkeit sich zum großen Theile zu erwerben.

In welchen Geldsorten muß man Zahlung annehmen? Der Staat bestimmt, welche Gegenstände Geld im juristischen Sinne sein sollen, d. h. in Zahlung genommen werden müssen.

Die nach dem Reichsmünzsystem ausgeprägten Reichsmünzen sind gesetzliche Zahlungsmittel in diesem Sinne, müssen aber weiter in Währungsgeld und Reichsgeldmünzen unterschieden werden. — Das Währungsgeld muß bei Zahlungen bis zu jedem Betrage in Zahlung genommen werden. Zu dem Währungsgeld gehören die Reichsgeldmünzen von 5, 10 und 20 M. Da aber die Goldwährung im deutschen Reiche noch nicht völlig durchgeführt ist, so besitzen die Eigenschaft als Währungsgeld zur Zeit auch die Thaler deutschen Gepräges und die in Preußen bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägten Vereins-thaler. — Scheidemünzen sind jetzt nur noch sämtliche Reichs-, Silber-, (mit Ausnahme der Thaler) Nickel- und Kupfermünzen. Sie haben die Bestimmung, den Zwecken des kleinen Verkehrs zu dienen und brauchen deshalb nur bis zu einem bestimmten Betrage in Zahlung genommen zu werden, nämlich Silbermünzen bis zum Betrage von 20, Nickel- und Kupfermünzen bis zum Betrage von 1 M.; die öffentlichen Kassen nehmen aber Silbermünzen bis zu jedem Betrage in Zahlung. — Ein Privatmann darf also Zahlungen über 20 M. in fünfmarkstücken zurückweisen, in Thalern muß er sie annehmen. — Die Reichsbanknoten von 5, 20 und 50 M. sind kein gesetzliches Zahlungsmittel. Sie sind nur bei allen Kassen des Reiches und der Bundesstaaten in Zahlung zu nehmen; im Privatverkehr brauchen sie von Niemand genommen zu werden. Das Reich hat überdies die Verpflichtung, die Kassenscheine auf Erfordern jederzeit gegen bares Geld einzulösen. — Durch die Banknoten der Reichsbank und die übrigen zur Notenausgabe berechtigten Banken in Beträgen von 100, 200, 500, 1000 M. oder von einem vielfachen des letzteren Betrages ist Niemand verpflichtet in Zahlung zu nehmen. Nur zwei Ausnahmen giebt es: einmal für die betreffende Bank selbst und deren Zweiganstalten und weiter in Bezug auf diejenigen Banknoten, welche Umlaufsfähigkeit im ganzen Reiche besitzen für alle Banken, deren Noten die gleiche Umlaufsfähigkeit haben. Ferner ist jede Bank verpflichtet, ihre Banknoten sofort zum vollen Nennwerthe einzulösen.

(Nutzen der Fledermäuse.) Wie die nützlichen Frösche, werden auch häufig und leider fast überall die Fledermäuse verfolgt und getödtet. Letztere gehören insbesondere zu den nützlichsten Thieren, wenngleich sie durch ihre häßliche Gestalt und ihren hieselnden Flug den Menschen nicht ansprechen. Die Fledermaus nährt sich ausschließlich nur von Insekten, die in der Nacht ihr Wesen treiben. Nachtschmetterlinge, welche so viele schädliche Raupen erzeugen, Nachtfalgen und Käfer, namentlich die schädlichen Mistkäfer, von denen eine einzige Fledermaus in einer Nacht mehrere Hunderte fängt, sind ihr beliebte Bissen. Für die Obst-, Garten- und Landwirthschaft hat demnach die Fledermaus eine große Bedeutung, weshalb sie auch überall, wo sie angetroffen wird, geschont werden muß.

(Ein unpassender Vergleich.) Der General Flaus besuchte eines Tages, Friedrich Wilhelm I., welcher am Podagra litt, und sich gerade in Gesellschaft der Königin befand, welche ihrem Gemahl Trost zusprach. Flaus hörte eine kurze Zeit zu, dann fiel er ein: „Dat duht mir recht leed und wehe; ik kann mir den Schmerz wol denken — ik hebbe eenen Spij, den ik gut bin; de arme Töle mut wol oek det Potegram hebben, und wenn et em antrett, hu! wie wintelt und krümmt he sik!“ — „Gi, ei,“ sagte die Königin zu ihm, „mein lieber Flaus, der Vergleich war nicht gut gewählt, ein Hund und ein König!“ — „Baw!“ erwiderte Flaus mit diesem seinem Lieblingsswort, „baw! Da hebbe ik wedder een rechten dummen Strech makt, es geit mi immer so, wenn ik't recht gut meen, da verschnapp' ik mi!“

(Widerrufen.) Im vorigen Jahrhundert trugen die Damen des Wiener Hofes, die Kaiserin nicht ausgenommen, so tief ausgeschnittene Kleider, daß der fromme Pater Abraham a Santa Clara von der Kanzel heftig dagegen predigte. „Weiber“, sagte er, „die sich auf eine solche Weise entblößen, sind nicht werth, daß man ihnen in's Gesicht spuckt!“ Die Kaiserin und ihre Damen nahmen dies ungnädig auf; es wurde ihm die Weisung, daß er sein Amt verlieren würde, wenn er nicht widerriefe. Am nächsten Sonntag trat er auf die Kanzel und sagte: „Ich behauptete neulich, Weiber, die sich so entblößen tragen, seien nicht werth, daß man ihnen in's Gesicht spucke; ich widerrufe das und erkläre hiermit feierlich: sie sind es werth, ja sie sind es werth!“

Als Kaiser Rudolph von Habsburg mit seinem Kriegsvolk vor Basel lag, mit diesem Bischof er in der Fehde war, erschraf der geistliche Herr, als ihm die Nachricht davon überbracht wurde, daß er ausrief: „Sei nun fest, Herr Gott! sonst wird dieser Rudolph noch deinen Platz einnehmen.“ Rudolph versöhnte sich mit Basel und zog nach Aachen, wo seine Krönung stattfinden sollte. Erst am Altar, als eben der feierliche Akt seinen Anfang nehmen sollte, bemerkte man, daß kein Scepter bei der Hand war. Rudolph ergriff ein Kreuzifix und sagte: „Dieses Kreuz, welches die Welt erlöst hat, wird ja wohl die Stelle eines Scepters vertreten können.“ — diese Geistesgegenwart so wohl, wie der Mann, welcher solche bewies, gefiel allen Anwesenden sehr gut. Seine Regierung war eine gute, und obgleich streng und von Jedermann gefürchtet, war er doch mild und gütig dabei. Als man ihm einmal vorwarf er sei zu gut, sagte er: „Es hat mich oft gereut, zu streng nie aber mild und gütig gewesen zu sein.“ Seine Gracchheit und Biederkeit war zum Sprichwort geworden: „der hat Rudolphs Redlichkeit nicht,“ sagte man, wenn man einen unredlichen unzuverlässigen Menschen bezeichnen wollte. Auch besaß er Geist und schlagenden Witz, wovon die Geschichte viele ergötzliche Züge zu erzählen weiß. Es ist bekannt, daß er eine große stark gebogene Nase hatte. Als er einst durch einen engen Weg kam, riefen seine Begleiter einem Vorübergehenden zu, daß er ihnen ausweichen möge. „Wo soll ich denn hin?“ fragte Jener, „des Königs lange Nase nimmt ja die ganze Straße ein!“ Rudolph lachte herzlich, bog seinen Kopf bei Seite und fragte: „Hast Du nun Platz?“

Beethoven spielte schon als Kind gern und viel auf der Violine. Darüber vergaß er alles Andere und fast täglich mußte er halb mit Gewalt zu den Mahlzeiten der Familie geholt werden. Als einst seine Mutter in das Zimmer trat, während er auf der Violine spielte, sah sie, wie, von der Decke herabhängend, eine Spinne über dem Instrumente schwebte. Die Mutter, die, wie die Mehrzahl der Frauen, die Spinne nicht leiden mochte, warf das Thier herab und zertrat es. Beethoven, der von Natur sehr heftig und aufbrausend war, schleuderte im Zorn die Violine zur Erde und trat das Instrument in Stücke. Er hatte die Spinne, die jedesmal kam, wenn er spielte, lieb gewonnen; sie war seine einzige Freundin und Zuhörerin in einsamen Stunden gewesen.

(Im Schwurgerichtssaal.) Präsident: „Also erzählen Sie einmal den Hergang.“ — Zeuge: „Also ik sije janz jemitthlich bei Hoppolden un drinke 'n Droppen. Mit eenmaal kommt eener, ohne det ik's merke, hinterrieks uf mir zu, un hant mir mit 'n Seidel 'n' Voeh in'n Kopp, so jroß wie'n Dhaler, — un det siel mir uf!“

(Prompt bedient.) Schneider: „Aber Herr Baron, der neue Anzug schon so abgetragen?“ — Baron: „Ja, ich trage alles schnell ab.“ — Schneider: „Nur Ihre Schulden, nicht, Baron.“

Unterschied: Wenn ik sage, det mir die Jeshichte Wurscht is, so meene ik damit nich die Wurscht, Müller, die Sie vorjestern jeshicht jekriegt un alleene verzehrt haben!

(Der beste Platz.) Karlchen kommt mit seinem Weihnachtszeugniß nach Hause: „Papa, ich habe den besten Platz bekommen.“ — „Nun?“ — „Ich sije ganz dicht am Ofen.“

(Werkwürdige Grabschrift.) In einem ungarischen Orte liest man auf dem Reichensteine eines Mannes mit Namen Kostaschay:

„Ich war gesund, und wollte noch gesünder werden, und durch die viele Medizin kam ich in kühle Erden.“

### Räthselecke.

Von Mikroben, Spirillen,  
Und Koch'schen Bacillen,  
Von ähnlichen Dingen  
Kann Jedermann singen.  
Die Leute auf allen  
Die machen die Wahlen.  
Da sind die Feudalen,  
Die Nationalen,  
Die Clerikalen,  
Die Radikalen  
Und Herrn Socialen.  
Vorn halb nun feudal,  
Mit hinten 'nem Dingen,  
Macht das Guch wohl Dual,  
Dies Dorf mir zu bringen?

(Auflösung in nächster Nr.)

Auflösung des Räthfels in voriger Nr.:  
Steinbach.

## Holzverkäufe

im Revier Fendingen.

Montag den 11. Mai, Morgens 9 Uhr

werden im District Weibelskopf:  
728,00 rm Buchenschaftholz I. und II. Kl.  
öffentlich meistbietend versteigert.  
Wittgenstein, den 28. April 1891.

Der Fürstliche Forstmeister.

## Holzverkäufe

im Forstrevier Laasphe.

Es kommen zum öffentlichen Verkauf auf's Meistgebot:

1. Dienstag den 12. d. Mts., Vormittags 9 Uhr  
beginnend:

a. aus Distr. Eichelbach

760,00 Buchen-Stammreis I.

b. aus Distr. Untere Weizenbachsseite

44,00 Rmtr. Buchen-Schaft I

63,00 Aftreis

2. Mittwoch den 13. d. Mts., Vormittags 9 Uhr  
beginnend,

a. aus Distr. Obernberg

60,00 Rmtr. Buchen-Schaft I.

b. aus Distr. Neesbach (Vorrath von 1890)

127,35 Rmtr. Buchen-Schaft I

146,00 Aftreis

3. Freitag den 15. d. Mts., Vormittags 9 Uhr  
beginnend,

a. aus Distr. Schweinskaute

146,50 Rmtr. Buchen-Schaft I.

292,00 Aftreis

sowie ein Quantum Späne.

b. aus Distr. Bursbachsseite

15,00 Rmtr. Buchen-Schaft II

58,00 Stammreis I

c. aus Distr. Mittlere Stein

164,00 Rmtr. Buchen-Stammreis II.

d. aus Distr. Puderburg

7,00 Rmtr. Nadelholz-Schaft II.

Anzahlung mindestens  $\frac{1}{4}$  des Kaufpreises.

Laasphe, den 6. Mai 1891.

Der Fürstl. Oberförster  
Gontzen.

## Verding.

Der Ausbau einer Wegestrecke des Communalweges Sud-  
wigsdorf-Benfe, im Fürstl. Wittgenstein'schen Gebiete, veranschlagt zu

1. Erdarbeiten . . . . . Mark 565,00

2. Steinbahn . . . . . „ 2054,75

3. Maurerarbeiten . . . . . „ 178,50

in Summa Mark 2798,25

am Mittwoch den 20. d. Mts., Vorm. 10 Uhr  
in der Wohnung des Wirths Althaus in Benfe öffentlich an  
den Wenigstfordernden vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Unter-  
zeichneten zur Einsicht auf.

Laasphe, den 6. Mai 1891.

Hönemann,

Fürstl. Wittgenst. Bauführer.

## Tapeten & Borden,

\*\*\* nur neue Muster, \*\*\*

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

W. Jang.

Tapezierarbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

Unterzeichneter empfiehlt eine große Auswahl in

**Haus- und Küchengeräthschaften,**

wie emaillirte, verzinnete, verzinkte und selbst ange-  
fertigte Weißblechwaaren, Badewannen in jeder  
Größe.

Alle Sorten Holzwaaren, Vogelkäfige,  
sowie Lampen und Lampentheile.

Empfehle mich noch in Banarbeit, welche  
prompt und billig ausgeführt wird.

Wilh. Schuppert, Klempner,

Bahnhofstraße.

## Pianos

von Flügel v. M. 1000 an.  
an. Harmoniums von M. 70 an.

Alle berühmten Fabrikate.

Verkauf schon zu monatl. Raten von M. 10, gegen Baar  
zu Vorzugspreisen. — Gespielte Klaviere von M. 50 an,  
Umtausch alter Klaviere.

Auswahl von über 100 Instr. Langjähr. Garantie. Freie Lieferung.  
Pianos zu vermieten zu 2 bis 10 M. monatlich.

Bitte meinen grossen illustr. Katalog gratis zu verlangen.

Wilh. Rudolph, Pianomagazin, Giessen.

## „Pieder tassel“

(Männergesangsverein.)

Am Pfingstmontag den 18. dieses Monats  
feiert der hiesige Männergesangsverein sein alljährliches

## Stiftungsfest

auf dem Schützenplatze „Unter den Linden“.

Entree für junge Leute unter 18 Jahren . . . M. —,50

„ „ Nichtmitglieder und Fremde . . . 1.—

„ „ Nichttänzer und Leute über 60 Jahre . . —,50

Mitglieder frei!

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

PS. Unsere inactiven Mitglieder werden freundlichst ge-  
beten, sich am Festtage zu betheiligen.

## Stünzel-Jose.

Jose für die am 17. Juni dieses Jahres in Verbindung  
mit dem landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfin-  
dende Tier- und Geräte-Verlosung des landwirtschaftlichen Vereins  
für den Kreis Wittgenstein, sind von heute an für Wiederver-  
käufer, welchen eine angemessene Provision bewilligt wird, bei  
dem Unterzeichneten zu haben.

Laasphe, den 24. April 1891.

Namens der Verlosungs-Commission

Jonas.

Zur bevorstehenden Verbrauchszeit offerire ab meinem  
Lager in Wallau:

Prima Ringofensteine, Grau- und Weißkalk, Thon-  
und Cementröhren, Beckumer Portland-Cement,  
Schlackenmehl und Schlacken sand, Schwemmsteine  
und Kaminröhren; ferner ab Breidenbach:  
Burbacher T Träger 150 und 120 m Profilhöhe,  
Latten, Dach- und Schreinerbord zu äußerst billigen  
Preisen.

Breidenbach.

Louis Ritter.

Die großartigste amerikanische  
Cottage-Organ ist die

Preis von 150 M. an.

General-Vertretung für den ganzen euro-  
päischen Kontinent: August Roth, Hagen i. W.

Gesunde

## Zwiebel

offerirt à M. 4.— per Ctr.

Louis Ritter,

Breidenbach.

Frostfreie, gut erhaltene  
Speisewiebeln

100 Pfd. 8 M.,

im Einzelnen per Pfd. 10 Pf.

empfehlen

L. Dresler.

Holländer Käse,

Edamer Käse,

Limburger Käse,

Kümmel-Käse,

Frankfurter Käschchen.

Sardellen

in bester Qualität empfiehlt

Fr. Mez.

Papier-, Gummi- &  
Leinenwäsche,

Hosenträger, Shlipse  
und Cravatten

in großer Auswahl.

Aug. Imgardt.

Gardinen,

weiß und creme in den neu-  
esten Dessins empfiehlt

Fr. Benfer,

Laasphe.

Prima Apfelwein,  
per Flasche 25 Pf.

Ludw. Hoch.

## Strohüte

nach den neuesten Facons,  
sowie sämtliche Unartikeln  
bringe ich in empfehlende Er-  
innerung.

Caroline Ritter.

Zur bevorstehenden Musterung  
empfehlen:

Blumen, Bouquets,

Kranze und Bänder

sowie sonstige Dekorationen

zu sehr billigen Preisen

Fr. Metz.

Zeige hiermit mei-  
nen geehrten Kunden  
an, daß ich eine

schöne Auswahl in

Hüten, Blumen und

Bändern

erhalten habe und bitte um ge-  
neigten Zuspruch.

Hanni Storch.

## Tapeten.

Neue Muster in großer Aus-  
wahl zu außergewöhnlich billigen  
Preisen. Tapezierarbeiten  
werden gut und billig ausgeführt.

Aug. Imgardt.

Photographische  
Anstalt

Max Stephani,  
Biedenkopf.

Aufnahmen an jedem Tage und  
bei jeder Witterung unter Garan-  
tie sorgfältigster Ausführung.

## Bekanntmachung.

Die Schulsteuerhebersrolle der  
isr. Schulgemeinde Laasphe für  
das Jahr 1891/92 liegt von  
Montag den 11. d. Mts. ab  
drei Tage lang zur Einsicht der  
Steuerpflichtigen im hiesigen Ma-  
gistratsbureau offen.

Laasphe, den 5. Mai 1891.

Der Bürgermeister

Bernsau.

Zur Stütze der Hausfrau

wird für sofort ein

## Mädchen

aus guter Familie gesucht, wel-  
ches durchaus selbstständig zu  
tuchen versteht.

Buchenhof b. Kirchen a. d. Sieg,  
den 26. April 1891.

Bierbrauerei und Dampf-  
mühlen-Actien-Gesellschaft  
vorm. Friedr. Cronrath.

Eine gut erhaltene Singer

Nähmaschine

steht billig zu verkaufen.  
Wo? sagt die Expedition dieses  
Blattes.

Das

## Schublager

von

Carl Vomhof, Laasphe

empfehlen zu äußerst billigen

Preisen:

Herrn-Schaft- und

Zugstiefel, Herren- und

Damenpantoffel,

Damen- und Kinder-

Zugstiefel,

Altdutsche Schuhe

in jeder Größe,

Kinderschuhe,

sämmtliches in großer Auswahl.

Circa 20 Centner vorzügliches

## Wiesenheu

hat zu verkaufen

Friedrich Mengel.

Unterzeichneter empfiehlt meh-  
rere fertige eiserne

**Deconomiewagen**

verschiedener Größe, gut erhal-  
tene gebrauchte Wagen, sowie

Pflüge und Eggen, Bind-  
und Hemmketten, Hacken,

Harke & Düngergabeln  
zu den billigsten Preisen.

Laasphe. Lud. Schäfer,  
Schmiedemeister.

## Kinderwagen,

Bohrstessel, Blumentische  
pp. empfiehlt

Laasphe. Fr. Benfer.



Violinen, Celli,  
Bithern, alle

Blasinstrumente,  
Saiten, Bie-

harmoonikas etc.  
bezieht man am

besten und bil-  
ligsten direct von

der altren. Instr.-Fabrik  
C. G. Schuster jun.,

Markneukirchen, Sachsen,  
Erlbacherstr. 255/6.

Illustr. Cataloge gratis und franco.

**Elek. Läutewerke**

werden von mir sorgfältig bei  
billigster Berechnung angelegt.

W. Stähler.